

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags.
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“.
Monatsbeilage:
„Kund um den Geisingberg“.

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat
1,25 RM. mit Zuträgen.
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., die 86 mm breite
Reklame- u. Eingeladungszeile od. der. Raum 40 Pf.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und Umgegend.

In diesem Blatte erscheinen die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte Altenberg und Lauenstein, sowie der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein.
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Flora Kunzsch, Altenberg. — Fernspr.: Lauenstein 427. — Postfach Dresden 11811. — Gemeindegroßkonto Altenberg 11

Nr. 59.

Donnerstag, den 23. Mai 1929.

64. Jahrg.

Schwierige Regierungsumbildung

Am 6. Juni wird der neue Landtag zum erstenmal zusammentreten. In dieser Sitzung wird der Rücktritt des Ministerpräsidenten und seines gesamten Kabinetts mitgeteilt werden, denn nach der Verfassung muß jeder neue Landtag auch einen neuen Ministerpräsidenten wählen. Das heißt, er kann natürlich den bisherigen Ministerpräsidenten wiederwählen, aber das ist eben nur möglich, wenn die Mehrheit der alten Regierungsparteien erhalten geblieben ist. Und die Wahl vom 12. Mai hat die knappe Mehrheit der Koalitionsparteien mit 49 von insgesamt 96 Mandaten in eine Minderheit von 46 Mandaten umgewandelt.

Es ist oft genug gesagt worden, daß Sachsen mit seiner ziemlich gleichmäßigen Teilung in marxistische und bürgerliche Parteien das „klassische Land der Großen Koalition“ sei. Aber man weiß auch, daß diese Koalition trotzdem bisher niemals möglich gewesen ist. Als man im Januar 1924 zum erstenmal einen solchen Versuch machte, war die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei die Folge, wobei die Koalitionsgegner den Sieg errangen, denn sie sind die Sozialdemokraten mit jetzt 33 Sitzen, während die Koalitionssprecher, die Altsozialisten, nur noch 2 Mandate erringen konnten.

Und wie ist die Lage nun nach der Wahl? Die Mehrheit wäre wieder klar bei der Großen Koalition, denn die Sozialdemokraten mit 33, die Deutsche Volkspartei mit 13 und die Demokraten mit 4 Sitzen verfügen zusammen über 50 Sitze. Kämen noch die 2 Altsozialisten, die 3 Volksrechtler und gar die 11 Wirtschaftsparteiler hinzu, so hätte man sogar eine sehr stattliche Mehrheit. Die Sozialdemokraten sprechen schon deutlich aus, daß die Koalition nicht rundweg abzulehnen sei. Freilich ihre Bedingungen müßten sie stellen, sie würden ein Arbeitsprogramm vorlegen, auf das sich die Koalitionsteilhaber verpflichten müßten, die Gemeindeordnung müßte reformiert werden, die Polizei und die Verwaltung müßten umgestaltet werden usw.

Das ist zwar immerhin ein Fortschritt, große Aussichten eröffnet er aber doch nicht. Die Demokraten sind die einzigen, die mit Nachdruck den sozialistischen Koalitionswünschen entgegenkommen, während beispielsweise die Deutsche Volkspartei und ebenso die Wirtschaftspartei nicht an die Möglichkeit glauben wollen, daß mit der bisher so übertraditionale Sozialdemokratie ein Zusammenarbeiten möglich wäre.

Die Nationalsozialisten sind mit ihren fünf Mann das berühmte „Zünglein an der Wage“ geworden. Freilich, freilich: auch ihnen traut niemand, und daß sie gar mit einem Minister aktiv an der Regierung teilnahmen, erscheint allen, auch ihnen selbst, als ausgeschlossen. Enthielten sie sich aber bei der Ministerpräsidentenwahl der Stimme, dann könnte ein Kandidat der alten Regierungsparteien — vielleicht mit einer Stimme Mehrheit gegen die 45 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten — durchkommen. Es scheint auch ganz so, als werde sich dieser Lösungsvorschlag durchsetzen.

Nationalsozialismus und Landtagswahlergebnis.

Im „Sächsischen Beobachter“, dem Parteiorgan der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Richtung Hitler, nimmt der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Straßer Stellung zu dem Ergebnis der letzten sächsischen Landtagswahlen und zu den Erörterungen, die von den verschiedenen Parteien an dieses Landtagswahlergebnis geknüpft worden sind. Straßer führt aus, die Nationalsozialisten hätten weder mit dem Bürgertum noch mit dem Marxismus etwas gemein und lehnten aus innerem Wesensdrang jede Gemeinschaft mit beiden ab. Sie lehnten auch das heutige Staats- und Wirtschaftssystem und die Erfüllungspolitik ab. Die Nationalsozialisten wollten bewußt und ohne jedes Kompromiß eine grundlegende und grundstürzende Umwälzung mit dem Ziel der nationalen Freiheit der deutschen Arbeiterschaft. Die Nationalsozialisten seien Revolutionäre und daraus ergebe sich, daß für sie weder eine wie immer geartete Koalition noch eine Regierungsbeteiligung innerhalb des heutigen Systems in Frage komme. Den Nationalsozialisten sei es völlig gleichgültig, ob eine bürgerliche, eine marxistische oder eine Koalitionsregierung bestehe, denn alle trieben Erfüllung-

politik und hüteten das heutige System. Die Nationalsozialisten hätten den sieghaften Willen, die Zukunft zu erringen, hätten die Kraft und die innere Freiheit, die günstige Position, die sich ihnen durch den Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen biete, auszunutzen, nicht durch Beteiligung an der Regierung, sondern dadurch, daß sie von Fall zu Fall eine Mehrheit erzwingen und eine Mehrheit stürzen könnten, je nachdem es ihnen für die nationale Freiheit und die soziale Gerechtigkeit nötig oder nützlich erscheine.

Wenn die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Straßer auch die Meinung der fünf sächsischen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten ist, kann kaum erwartet werden, daß mit dieser Partei eine Politik der Vernunft getrieben werden kann. Das aber ist bestimmend für die Lebensdauer des am 6. Juni zusammentretenden Landtags.

Der Stand der Reparationsverhandlungen.

Um den Schlußbericht.

Endlich ist man in Paris der Entscheidung einen wesentlichen Schritt nähergekommen, wobei dahingestellt bleiben mag, ob sie in positivem oder negativem Sinne ausfallen wird. Der von dem englischen Delegationsführer Sir Josiah Stamp in Gemeinschaft mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht ausgearbeitete Schlußbericht über die drei Monate währenden Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses ist dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, übergeben worden, der ihn alsbald den alliierten Abordnungen übermittelt hat. Der Bericht ist nach Angaben der Pariser Presse ein 60 Folio-Seiten starkes Schriftstück, das 20 Kapitel und „wie Freunde der Statistik“ errechneten, über 17000 Worte enthält. An Stelle der Ziffern für die deutschen Jahreszahlungen sind vorerst noch weiße Lücken, die erst während der Schluß-

beratungen mit den in Frage kommenden Beträgen ausgefüllt werden sollen.

In den Bericht sind sämtliche Fragen aufgenommen worden. Er enthält insoweit alle diejenigen Punkte, über die man sich einigte, aber gleichzeitig auch drei deutsche Vorbehalte in deutscher Formulierung, die in der letzten Nacht hinzugefügt wurden, ohne daß über sie aus Zeitmangel mit Herrn Stamp eine Formulierung gefunden werden konnte. Es handelt sich um die Frage der Eisenbahnschuldverschreibungen, der Höhe des transferierten Teiles und um die Ausbringung der Zahlungen während der letzten 21 Jahre, die nach deutscher Auffassung zum Teil den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten zur Last fallen, zum Teil durch die Gewinne der neu zu errichtenden Reparations-Zentralbank aufgebracht werden sollen, während die Alliierten dafür, falls die Gewinne der Bank nicht ausreichen sollten, eine deutsche Ausfallbürgschaft fordern.

Vorläufig wird der Bericht noch geprüft. Dann soll in einer Vollversammlung darüber verhandelt werden.

Amerika ermäßigt die Besatzungsansprüche um 10 Prozent.

Präsident Hoover unterbrach seinen Pfingsturlaub, um in Washington eine hochwichtige Konferenz über die Reparationen abzuhalten und eine Entscheidung herbeizuführen.

Associated Press sagt das Ergebnis der Konferenz zusammen, daß eine Änderung in der amerikanischen Reparationspolitik nicht beabsichtigt sei, daß man jedoch jetzt grundsätzlich geneigt sei, sich etwaigen Konzessionen der Alliierten anzuschließen, und zwar 1), indem man sich damit abfinde, daß durch die Ermäßigung der gesamten Reparationszahlungen auch der Wert des 2 1/2 prozentigen Anteiles der Vereinigten Staaten automatisch herabgesetzt sei und 2), daß man, falls die Alliierten auf 10 v. H. ihrer Besatzungskosten verzichten, auch die Vereinigten Staaten die jährlichen Teilzahlungen Deutschlands auf das amerikanische Besatzungskonto um 10 v. H. ermäßigen.

„Graf Zeppelin“ fährt nach Friedrichshafen

Nach den vorliegenden Meldungen sind die Arbeiten zur Auswechslung der beschädigten Motoren so weit vorgeschritten, daß bereits für Donnerstag mit der Rückfahrt gerechnet werden kann. Die französische Regierung hat den Offizieren und Ingenieuren des Zeppelins die Hilfe des technischen Personals des Flughafens anbieten lassen.

Zwei Ersatzmotoren sind mit Schnellkraftwagen von Friedrichshafen nach Cuers befördert worden. Der Chefingenieur Dr. Dürr begab sich ebenfalls nach dort, um den Motoreneinbau zu überwachen.

Die Ursache der Rurbelwellenbrüche ist noch nicht geklärt. Es sind auch Gerüchte aufgetaucht, die das Versagen der Motoren auf Sabotageakte zurückführen. Dafür besteht jedoch wenig Wahrscheinlichkeit. Wenn es auch einigen Unentwegten gelungen ist, auf das Dach der Luftschiffhalle oder vielleicht sogar in diese hinein zu gelangen, so war es sicherlich ausgeschlossen, insolge der Bewachung, in das Luftschiff oder in die Motorengondeln, die heikelsten Stellen des Schiffes, einzudringen.

Das französische Luftfahrtministerium hat vier Offiziere des Militärflugplatzes von Cuers-Pierrefeu, die Dr. Edener eingeladen hatte, die Rückfahrt nach Friedrichshafen an Bord des „Grafen Zeppelin“ mitzumachen, ermächtigt, die Einladung anzunehmen. Korvettenkapitän Hamon und drei seiner Kameraden, die an den Manövern zur Bergung des Luftschiffes teilgenommen haben, werden als Gäste Dr. Edeners an dem Rückflug teilnehmen. Wir sind überzeugt, daß sie in Deutschland eine ebenso herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft finden werden, als sie selbst dem „Grafen Zeppelin“, seinen Offizieren, Mannschaften und Passagieren bereitet haben.

Die Landstraße, die zwischen Rosenheden und Weinfeldern von Cuers nach dem Flugplatz führt, war mit Tausenden von Automobilen verstopft. Der strahlende Himmel am Pfingstsonntag hatte eine unübersehbare Menschenmenge verlockt, um dem „Zeppelin“ einen Besuch zu machen. Die lebenswürdige Gastfreundschaft der

Luftschiffleitung ermöglichte es allen, den „Graf Zeppelin“ von innen und außen zu sehen.

Dr. Edeners Erklärungen.

Dr. Edener empfing einen Vertreter der Agentur Havas und gab ihm folgende Erklärung ab:

„Niemand habe ich einen so schwierigen Flug erlebt. Wir waren mit den Landungsvorbereitungen sehr zufrieden. Die Befehle, die ich in deutscher Sprache vom Schiff aus gab, wurden fehlerlos überseht und mit einer geradezu glänzenden Genauigkeit ausgeführt. Sie wissen, daß das Landen eines Zeppelins stets eine schwierige Angelegenheit ist. Ich habe erfahren, daß die zur Verfügung gestellten Soldaten eine derartige Arbeit keineswegs gewöhnt sind; ich bin begeistert, wie sie ihre Pflicht erfüllten. Das größte Verdienst kommt aber ihrem Führer zu, dem ich alle Ehre widerfahren lasse. Sagen Sie auch, daß ich der französischen Marine zu großem Danke verpflichtet bin.“

Dr. Edener, der am Pfingstsonntag nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, äußerte sich ausführlich über die Sturmfahrt im Tal der Rhone. Zwischen der Stadt Nîmes und der Rhone hatte es den Anschein, als ob das Luftschiff keinen Meter mehr vorwärts komme, obgleich noch drei Motoren mit äußerster Kraft arbeiteten. Während der letzten sechs Stunden betrug die Geschwindigkeit des „Graf Zeppelin“ nur noch zwanzig Kilometer pro Stunde. Erst als nachmittags um 3 Uhr der dritte Motor ausfiel, wurde der Entschluß zur Notlandung gefaßt. Während noch in der Führerkabine die Landungsmöglichkeiten erörtert wurden, kam die Nachricht, daß auch am vierten Motor das Schwunngewicht der Rurbelwelle gebrochen sei. In der Hoffnung auf windstilleres Wetter wurde das Drôme-Tal aufgesucht. Wenn das Schiff auch in Fallböden geraten sei, so sind die Meldungen, wonach der „Graf Zeppelin“ dort hilflos herumgestiegen wäre, vollkommen hinfällig.